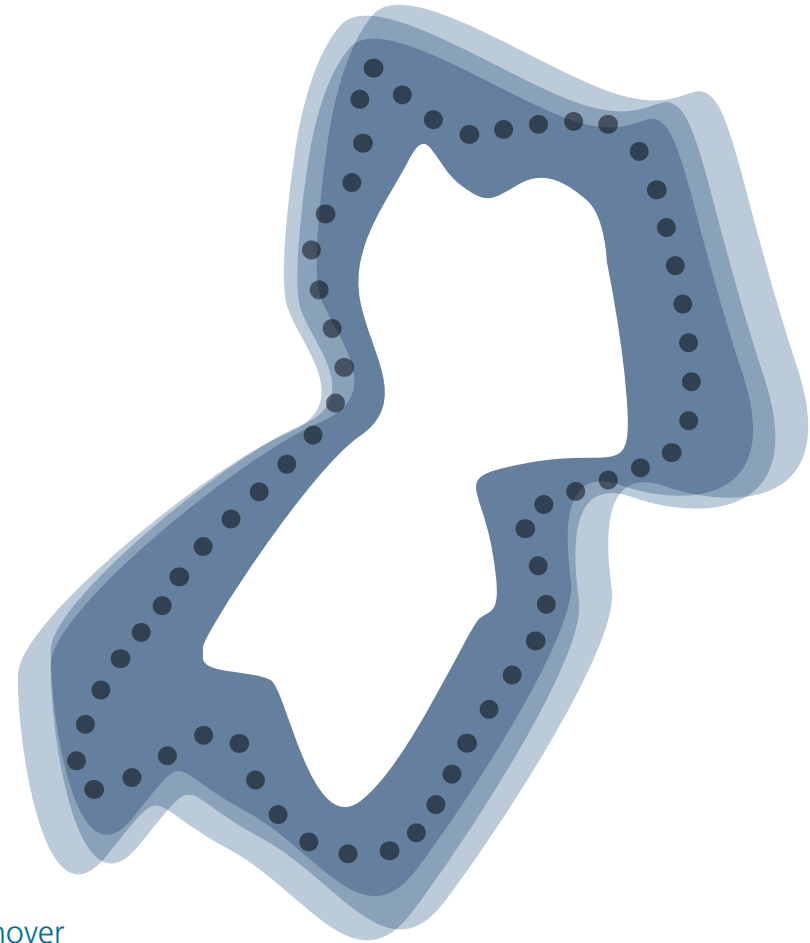


Das **PLUS** entwickeln!



Jugendliche und das Netz urbaner öffentlicher Räume in Hannover
Konzeptstudie zu Handlungsstrategien und Modellvorhaben Linie 100 /200

Bearbeitung: Dipl.-Ing. Börries v. Detten, Dipl.-Ing. Anke Schmidt, Dr. phil. Claudia Heinzlmann, Beratung Prof. Dr.-Ing. Hille v. Seggern

Auftraggeber: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Jugend und Familie

In Zusammenarbeit mit: den Fachbereichen Planen und Stadtentwicklung, Sport und Eventmanagement, Umwelt und Stadtgrün, Bildung und Qualifizierung, Bibliothek und Schule

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Anke Broßat-Warschun	2
Überblick	3
Das PLUS entwickeln – Jugendliche Stadtentwicklung in Hannover	5
Modellvorhaben: Buslinie 100 / 200	9
Prozesse entwerfen und kommunizieren	10
Potentiale erkennen	12
Kraftfelder orten	13
Raumperspektiven entwerfen	15
Impulsprojekte kreieren	16
Vielfältige Arbeitsformen kombinieren	18
Illustrationen denkbarer Impulsprojekte	20
Impulsprojekte im Kraftfeld BergROUTE	21
Impulsprojekt im Kraftfeld GummiSCHLAUCH	26
Vorschlag für weitere Schritte	28
Bewegung entlang und mit der Ringlinie als Auftaktprojekt	30
Gemeinsam das PLUS entwickeln!	32
Literatur und Bildnachweis	33

Vorwort

Der Fachbereich Jugend und Familie nimmt die Entwicklung eines neuen Rahmenkonzeptes für die Jugendarbeit zum Anlass, eine integrierte Stadtentwicklungsstrategie für Jugendliche zu initiieren. Den Auftakt dazu stellt die hier vorliegende Konzeptstudie ‚Das PLUS entwickeln‘ dar.

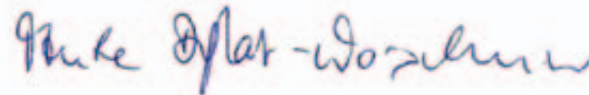
Jugendliche sind eine wichtige Zielgruppe für die Stadtentwicklung. Von Jugendlichen können wichtige Impulse ausgehen, sie sind ein belebender Faktor und Zukunftsträger für die Städte. Gerade weil sich ihr Anteil an der Bevölkerung im Zuge des demografischen Wandels aber verringert, sind die Kommunen gefordert, für Jugendliche attraktive Infrastrukturen und Angebote zu schaffen.

In der Landeshauptstadt Hannover werden bereits eine Reihe von einzelnen, sehr innovativen Projekten durchgeführt und in den einzelnen Fachbereichen wird an entsprechenden Konzepten gearbeitet. Diese Aktivitäten und Überlegungen aufeinander zu beziehen und zu vernetzen birgt ein großes Potential. Es freut mich daher sehr, dass im Rahmen der Bearbeitung dieser Konzeptstudie verschiedene Fachbereiche der Landeshauptstadt Hannover einbezogen werden konnten und sich nun eine gute Zusammenarbeit auf breiter Basis abzeichnet.

Die Konzeptstudie ‚Das Plus entwickeln‘ wurde von einer Projektgemeinschaft aus Mitgliedern des STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN erstellt. Diese verfügen über fundierte Erfahrungen in Bezug auf Forschung zu Jugend und Raum sowie der Umsetzung von jugendbezogener Stadtgestaltung. Insbesondere im Rahmen eines dieser Forschungsprojekte – der als ‚Stadtsurfer, Quartierfans & Co.‘ veröffentlichten Studie im Auftrag der Wüstenrot Stiftung – vertieften sich bereits bestehende Kontakte des STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN mit Vertreter/innen

verschiedener Fachbereiche der Landeshauptstadt Hannover. Diese fruchtbare Zusammenarbeit kann nun im Rahmen eines Gesamtprojektes ‚Jugendliche Stadtentwicklung in Hannover‘ fortgeführt werden. Die Konzeptstudie zeigt auf, wie ein solches Vorhaben in erfolgversprechender Weise angegangen werden kann. Entwickelt wurde dazu das Beispiel des Modellvorhabens ‚Ringlinie 100/200‘. Die Ideen werden anhand von anschaulichen Impulsprojekten durchgespielt und geben einen interessanten Ausblick darauf, was mittels eines integrierten Vorgehens gemeinsam entwickelt werden kann.

Über das Projekt der Ringlinie sollen innovative, fachübergreifende Formen der Zusammenarbeit entwickelt und erprobt werden, um so eine neue Planungspraxis zu etablieren.



Anke Broßat-Warschun
Leiterin des Fachbereichs Jugend und Familie

Überblick

Die Stadtentwicklungsstrategie für Jugendliche in Hannover ‚Das PLUS entwickeln!‘ zielt darauf ab, aus der Vernetzung der vielen laufenden und geplanten jugendbezogenen Aktivitäten und Angebote ein „Plus“, einen Mehrwert für die Freizeit-, Lern- und Bildungsmöglichkeiten für Jugendliche zu generieren. Kerngedanke ist dabei die organisatorisch-gestalterische Verschränkung von öffentlich nutzbarem Raum, öffentlich nutzbarer Infrastruktur (ÖPNV), jugendbezogener Einrichtungen und Projekten.

Zugleich zielt die Strategie darauf ab, Jugendliche verstärkt als Impulsgeber der Entwicklung des urbanen Raumes einzubeziehen und sie am Entwerfen der Räume zu beteiligen.

Die Konzeptstudie erläutert, wie der Weg zu einer solchen gesamtstädtischen Strategie aussehen kann, welche Rolle eine übergreifende Raumperspektive als strategische, entwurfliche und bildhafte Herangehensweise spielen kann, und wie sich auf dieser Grundlage auf lokaler wie überörtlicher Ebene die nicht nur jugendbezogenen Aktivitäten in Beziehung setzen und Synergieeffekte erzielen lassen.

Die Konzeptstudie macht diese gesamtstädtische Strategie konkret am Beispiel des Modellvorhabens Linie 100 / 200. Die (Ring-)Buslinie 100/200 des ÖPNV verläuft rund um die hannoversche Innenstadt, verbindet sehr unterschiedliche städtische Räume, Milieus und Nutzungsangebote und wird von vielen Jugendlichen genutzt. Dass der Betrachtungsraum hier durch eine Buslinie definiert wird, verweist auf ein zentrales Moment des jugendlichen Alltags, auf das Unterwegssein.

Das PLUS entwickeln! – Jugendliche Stadtentwicklung in Hannover

Diese Konzeptstudie zeigt auf, welche Potentiale in einer verstärkten fachbereichsübergreifenden, integrierenden Stadtentwicklungsstrategie liegen.

‘Jugendliche Stadtentwicklung in Hannover’ heißt, die städtischen Räume und Infrastrukturen aus der jugendlichen Perspektive heraus zu betrachten und sie unter diesem Fokus zu qualifizieren. Es geht darum, Jugendlichen vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten zu bieten, den Zugang zu Wissen und Kommunikation zu erleichtern und ihre Mobilitätschancen zu erweitern.

Jugendliche werden hier nicht als Problemgruppe, sondern mit ihren Alltagspraktiken und Vorstellungen als Impulsgeber der Entwicklung des urbanen Raumes verstanden. Jugendliche sind viel unterwegs im öffentlichen Raum, sie beziehen verstärkt neue Medien in ihre Aktivitäten ein und sie binden sich zunehmend weniger an institutionelle Einrichtungen (vgl. Wüstenrot Stiftung 2009; Herlyn, v. Seggern, Heinzlmann und Karow 2003). Allgemein zeichnen sich in verschiedenen Fachrichtungen entsprechende Veränderungen in den Ansätzen und den Verfahren ab. So gewinnt in der Jugendarbeit der Raumbezug aktuell an Bedeutung (vgl. u.a. Kessl / Reutlinger / Maurer / Frey, 2005; Deinet, 2002, S. 13 - 28). In Hannover spiegelt sich dies in der Neukonzeption der Kinder- und Jugendarbeit wider. Und auch in der Stadtplanung beginnt sich eine Zuwendung zu Jugendlichen und ihren Ansprüchen an Stadt und Raum abzuzeichnen. Ein Beispiel dafür ist das 2009 vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung eingerichtete Forschungsfeld ‚Jugendliche im Stadtquartier‘, in dem die Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Stadtplanung ausgelotet werden. Die Diskussion über die Qualität von Schulen und das Thema der „Bildungslandschaften“ unterstreicht zudem die Aktualität dieser Thematik (vgl. Veröffentlichungen zum Thüringer Bildungsmodell, der Montag Stiftung o. Schmidt, v. Detten 2010).

Wie lassen sich diese theoretischen Ansätze nun in der Praxis umsetzen? Wie fängt man an?

Kernüberlegung der Strategie ist es, durch eine stärkere organisatorisch-gestalterische Verschränkung von öffentlich nutzbaren Raum, öffentlich nutzbarer Infrastruktur (ÖPNV), jugendbezogenen Einrichtungen und Projekten Synergieeffekte im Bestand zu erzielen. Bereits kleinste Bestandsverbesserungen können recht große Effekte bewirken; ihnen kann Bewegendes entspringen.

Eine solche Stadtentwicklung gilt es als einen zu gestaltenden Prozess zu denken. Notwendig erscheint eine proaktive, fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit und neues Prozessdenken und Entwurfskompetenz in den Verwaltungen. Sie erfordert komplexe Vorgänge, braucht mehr Dialog und Zusammenarbeit in der Entwicklung, und es sind viele unterschiedliche Akteure mit in den Prozess einzubeziehen.

Die Umsetzung braucht die Unterstützung und Kooperation der Fachbereiche aus allen städtischen Dezernaten, die zum Thema Jugendliche, Infrastrukturen, Kultur, Bildung und räumliche Stadtentwicklung beitragen können.

Planen für und mit Jugendlichen braucht langfristig neue Formate neben den bewährten Instrumenten, das Zusammenspiel aus Lotsenboot und Hochseedampfern, einer langfristigen Perspektive und flinke, wendige Aktionsformen.

Zentral ist dabei eine Einbindung der Jugendlichen in die konzeptionelle Arbeit. Dies ist immer noch ungewohnt, muss Hürden überwinden, eröffnet aber ungewöhnliche, überraschende Perspektiven auch für den öffentlichen Raum. Ihren spezifischen Blick und Einfallsreichtum im Umgang mit urbanen Räumen gilt es in altersadäquaten Arbeitsformen entwurflich einzubinden.

Es sind also beide Kooperationsebenen aufeinander zu beziehen: Routinierte Professionalität, eingespielte Verfahren und Zuständigkeiten der Fachbereiche haben

ihre Bedeutung, sie geben Verlässlichkeit, doch sind sie kein Anlass, dem Außer-gewöhnlichen eine Chance zu geben.

Die Konzeptstudie schlägt den Entwurf einer jugendlichen Raumperspektive für die Stadt vor. Diese bildet nicht nur den umfangreichen Bestand jugendbezogener Einrichtungen, Konzepte und Projekte ab, sondern lenkt den Blick voraus auf die Potentiale im Raum. Über eine bildhafte Raumperspektive können die große Anzahl sehr innovativer, aber bislang weitgehend ohne gegenseitige Bezugnahme arbeitenden Projekte, Handlungsansätze und Konzepte der einzelnen Fachbereiche strategisch und konzeptionell besser eingebunden sowie im Hinblick auf Jugendliche qualifiziert werden. Die verschiedenen Fachbereiche können ihren

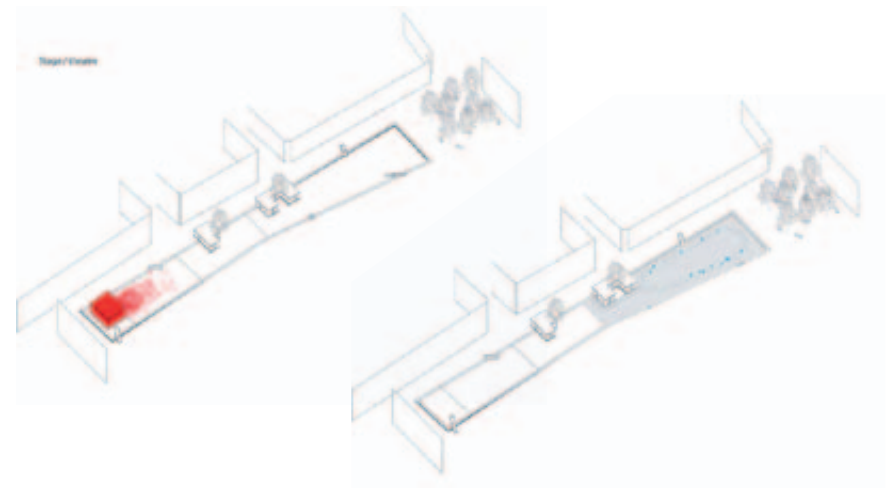
fachlichen Blick und ihre Expertise einbringen. Mit Hilfe dieser Raumperspektive werden Potentiale für eine verstärkte Vernetzung öffentlich nutzbarer Räume, jugendbezogener Einrichtungen, stadträumlicher Strukturen, Infrastrukturen und Projekte offensichtlich. So können strategische Impulsprojekte entwickelt werden, die Synergieeffekte zwischen diesen Feldern stärken und Jugendliche in den Mittelpunkt rücken.

Durch spezifische, gestalterische, organisatorische, materielle o.a. Veränderung kann das PLUS-Potential in und zwischen den verschiedenen Teilräumen/Quartieren gehoben und Synergieeffekte freigelegt werden. Hierzu sind sogenannte Impulsprojekte zu initiieren. Sie sollen – wie ein Katalysator – eine neue Qualität, ein

Kleine Bestandsverbesserungen bewirken große Effekte.
Hamburg parc fiction



Temporäre Veränderung und Projekte werden im Platzentwurf mitgedacht: Wettbewerb Hannover
2020 Vertiefung Marstall / 1. Preis MAXWAN und LOLA Landscape architects



neues Erleben, eine positive Situationsveränderung oder –erweiterung bewirken. Die sozialräumliche Situation wird mit zusätzlichen Handlungsoptionen angereichert.

Eine übergeordnete Betrachtung und Einbindung der räumlich-situativen Ansätze in einer bildhaften Raumperspektive garantiert, dass trotz einer Spezialisierung der Räume sich diese gesamtstädtisch komplementär ergänzen und ihre Verbindung gestärkt wird.

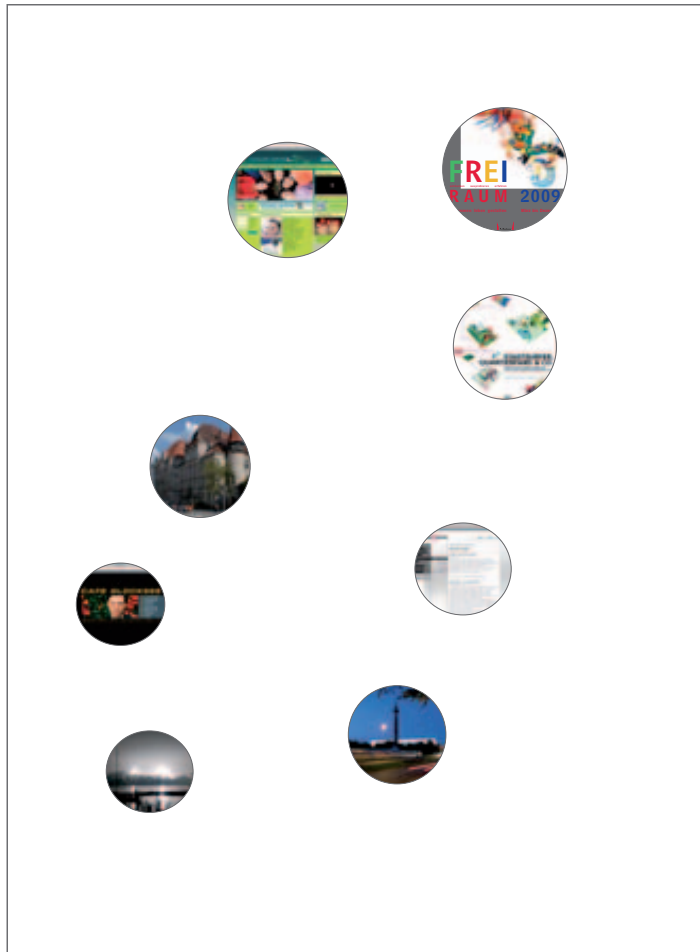
Als Auftakt der integrierten Stadtentwicklungsstrategie für Jugendliche wird ein räumlicher Ausschnitt der Stadt gewählt. Der Betrachtungsraum erstreckt sich ent-

lang einer Linie des ÖPNV in Hannover, der Buslinie 100/200. An dieser öffentlichen Infrastruktur, die von vielen Jugendlichen in Hannover genutzt wird und unterschiedliche Stadtteile miteinander verknüpft, setzt die Konzeptstudie modellhaft an.

Wie Impulsprojekte für und mit Jugendlichen gestaltet und umgesetzt werden könnten, wird in der Konzeptstudie beispielhaft durchgespielt. Es wird illustriert, wie Entwürfe und Beteiligungsformate aussehen und wie ein Projekt mit unterschiedlichen Akteuren und Kooperationsformen durchgeführt und in bestehende Entwicklungsprozesse eingebunden werden könnte.

Temporäre Aktionen verdeutlichen das Potential eines Ortes; mitunter können sie seine öffentliche Wahrnehmung ins Positive drehen.





Von Einzelprojekten zu einer Gesamtstrategie: Modellvorhaben Linie 100 / 200

Modellvorhaben: Buslinie 100/200

Als Betrachtungsraum für eine erste modellhafte Entwicklung und Probe der gesamtstädtischen Strategie ‚Jugendliche Stadtentwicklung in Hannover‘ wurde die Buslinie 100/200 der städtischen Verkehrsbetriebe üstra ausgewählt. Diese Buslinie verläuft ringförmig um den Innenstadtbereich herum und verbindet über 40 Stationen ganz verschiedener städtischer Räume, Milieus und Nutzungsangebote miteinander. Dazu gehören sozialstrukturell unterschiedlich geprägte Stadtquartiere, großräumige Grünanlagen, der zentrale Citybereich sowie Stadtteilplätze, Sportanlagen, unterschiedliche Schulen und Jugendeinrichtungen sowie Kulturangebote. Mit der Auswahl einer Buslinie wird an die ‚Kultur des Unterwegsseins‘ (vgl. STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN in Stadtsurfer, Quartierfans&Co 2009) angeknüpft und damit ein wichtiges Moment im Freizeitverhalten Jugendlicher aufgegriffen. Neben der Möglichkeit, unterschiedliche interessante Ziele mit dieser Busverbindung zu erreichen, wohnt auch der Fortbewegung an sich eine besondere Qualität und Attraktivität inne.

Es werden Haltestellen und die anliegenden Raumbereiche, die fußläufig gut erreichbar sind, sowie der Bus als eigener Raum in den Blick genommen. Sie sind der Ausgangspunkt für eine Qualifizierung im Sinne von Jugendlichen. Die Ringlinie bildet die Klammer, die sich auch nach außen einprägsam darstellen lässt. Für den Betrachtungsraum Ringlinie 100/200 wurde auf Grundlage des bisher vorliegenden Materials und der Recherchen des Bearbeitungsteams eine erste, noch schematische, bildhafte Raumperspektive entworfen sowie exemplarisch zwei Impulsprojekte skizziert, die dazu beitragen, das PLUS zu entwickeln. Das Vorgehen wird innerhalb der Gesamtstrategie dann auf andere Räume in der Gesamtstadt zu übertragen sein. Dieser Raum bietet sich an, um Vorgehensweisen, Kooperationsmodelle und Projektstypen modellhaft zu testen, um so einen Erfahrungsschatz über vernetzte, räumlich orientierte Projekte mit und für Jugendliche aufzubauen.

Die angesprochene prozessorientierte Vorgehensweise sowie methodische Leitlinien und Umsetzungsstrategien werden im Folgenden anhand dieser Überschriften erläutert:

- Prozesse entwerfen und kommunizieren
- Potentiale erkennen und Kraftfelder orten
- Raumperspektiven entwerfen
- Impulsprojekte kreieren
- Vielfältige Arbeitsformen kombinieren

In fiktiven Geschichten und Bildern werden abschließend mögliche Impulsprojekte illustriert, Realisierungspfade aufgezeigt, Akteurskonstellationen und die Einbindung in Konzepte und „klassische“ Verfahren verdeutlicht.

Prozesse entwerfen und kommunizieren

Die mit dem Konzept angesprochene Bewegung der Stadtentwicklung hin zu offenen, performativen Strategien, erfordert stärker prozess- und handlungsorientierte Arbeitsformen. Man bewegt sich vermehrt quer zur üblichen Bereichsorganisation, die notwendigerweise weiterhin bestehen bleiben wird. Für diese verstärkte Zusammenarbeit bedarf es aber neben programmatischen Setzungen auch einer gemeinsamen Pragmatik.

Sie umfasst eine gemeinsame zeitlich-organisatorische Perspektive; sie ist eine zwingende Voraussetzung für das Engagement aller Beteiligten. Ihre Ausgestaltung sollte dieses Engagement nicht überdehnen. Dies gilt insbesondere für die einbegriffene Beteiligung von Jugendlichen. Für die projektbezogene Kooperation der Fachbereiche wird daher eine lockere Folge von Entwurfsworkshops vorgeschlagen, innerhalb derer die weiteren konzeptionellen Arbeitsschritte unternommen werden. Hier wird mit externer Unterstützung für die verschiedenen Teilräume längs der Buslinie 100/200 die vorgestellte Raumperspektive weiter entwickelt und das mögliche Plus eines Zusammenspiels von Raum, jugendbezogenen Einrichtungen, laufenden kommunalen Projekten bzw. Programmen in den Teilräumen beschrieben. Darauf aufbauend werden für die verschiedenen Räume der Buslinie 100/200 Impulsprojekte kreiert und deren weitere Koordination und Federführung bei den Fachbereichen vereinbart.

Es wird empfohlen, bereits zu diesen Workshops Vertreter/-innen der freien Träger jugendbezogener Arbeit einzubeziehen. Als Sachverständige der lokalen Situation können sie wertvolle Hinweise und Ideen einbringen und zugleich als Kooperationspartner gewonnen werden.

Der Vorschlag umfasst weiterhin eine zweite, parallel verlaufende Workshopreihe mit Jugendlichen, innerhalb derer mit Gruppen von Jugendlichen aus den verschiedenen Teilräumen längs der Buslinie Recherchen angestellt werden, „die Lage“ sondiert und Ideen für die weitere Gestaltung der öffentlich nutzbaren Räume gesammelt werden. Die Jugendlichen sind dabei fachlich zu beraten und ihre Ideen professionell darzustellen. Diese Workshopreihe sollte nahezu zeitgleich zu den Workshops der Fachbereiche veranstaltet werden, damit sie sich gegenseitig „die Bälle zuspielen“ können. Ein solches Vorgehen sichert den Informations- und Ideenfluss und erhöht die Zielgenauigkeit des Vorhabens.



fachübergreifende Zusammenarbeit

*mit Jugendlichen
entwerfen +
Ergebnisse
professionalisieren*



**ImpulsProjekte +
Prozess entwickeln**



Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit

**ImpulsProjekte
umsetzen**



Diskussionsver-
anstaltungen

*Temporäre
Interventionen
im Stadtraum*



**Planungs- und Ge-
staltungsprojekte mit
Jugendlichen**

Ausstellung,
„Ringlinien-
News“

**Dokumentationen Projekte und
Veranstaltungen:
Handlungsbuch/Internetplattform**

Skizzenhafte Darstellung der Entwicklung der Strategie „das PLUS entwickeln“ mit Bausteinen

Potentiale erkennen

Um eine Raumperspektive und daraus letztlich das Plus in und zwischen den Teilräumen entwickeln zu können, wurden zunächst die jugendrelevanten, kommunalen Einrichtungen, freie Träger jugendbezogener Arbeit, laufende oder frisch abgeschlossene Projekte und Programme aus den verschiedenen Fachbereichen sowie die Teilräume der Stadt in der Zuständigkeit der verschiedenen Fachbereiche entlang der Ringlinie kartiert bzw. bei den Fachbereichen abgefragt und kartografisch zusammengestellt. So werden beispielsweise Freizeitheime, Schulen, freie Vereine oder Einrichtungen, dergleichen Programme, wie „Hannover schafft Platz“ (FB Planen und Stadtentwicklung), „Grüne, gesunde Großstadt“ (FB Umwelt und Stadtgrün), Angebote wie „Surfing GVH“ (Großraum-Verkehr Hannover), „Mobiler Seilgarten“ (FB Jugend und Familie) und die Vielzahl an Grün-, Spiel- und Sportflächen in einen räumlichen Kontext gestellt. Bereits in dieser schlichten grafischen Überlagerung zeichnen sich örtlich interessante und spannende Konstellationen ab, die für die weitere Darlegung der Potentiale längs der Buslinie mit ihren 40 Stationen von grundlegender Bedeutung sind. Die angefertigte Potentialkarte dient dann als Grundlage für die weitere Arbeit.

Dieser Schritt einer Zusammenstellung aller relevanten Informationen ist noch nicht abgeschlossen; die Fachbereiche sind aufgefordert, diese Zusammenstellung zu verfeinern und fortzuschreiben.

Übersicht der Fachbereiche und ihrer (auch) jugendbezogenen Räume wie Einrichtungen, Konzepte und Projekte – vorläufiger Stand

alle

hannover plus zehn, Agenda 21

FB Jugend und Familie

**Familienfreundliche Stadt Hannover
Neuorganisation der Kinder- und Jugendarbeit**

Ferriencard, FREIRAUM, Mobiler Seilgarten, Haus der Jugend, Skatepark Welfenplatz, u.a.

FB Umwelt und Stadtgrün

Grüne Gesunde Großstadt, Skaterundwege, Bolzplätze, Julius-Trip-Ring, Skatepark Welfenplatz, Umgestaltung Ihmeufer, u.a.

FB Planen und Stadtentwicklung

Hannover 2020, Stadtteileitbilder,...

Hannover heißt Zuhause, Fahrradfahren in Hannover, Hannover schafft Platz, Lokale Demokratie und Politik für junge Menschen, Soziale Stadt, Umgestaltung Lange Laube, u.a.

FB Sport und Eventmanagement

Sportentwicklungsplan

Hannover Marathon, Lange Nacht von Hannover, u.a.

FB Bildung und Qualifizierung

Netzwerk Erinnern und Zukunft, CircoO – Netzwerk für Zirkuskünste, Fantastische Baustelle, Industriewege Hannovers, Medienbus, Musik in Hainholz, u.a.

FB Bibliothek und Schule

Schulen, Stadtbibliothek, Jugendbibliothek, Schulbiologiezentrum, u.a.

FB Museen und Kulturbüro

Museumspädagogik, Junges Schauspiel Hannover, u.a.

üstra

Surfing GVH, Erlebnislinie 100/200, u.a.

weitere:

***Vereine, Politik, private Organisatoren
wie z. B. Skatebynight, u.a.***

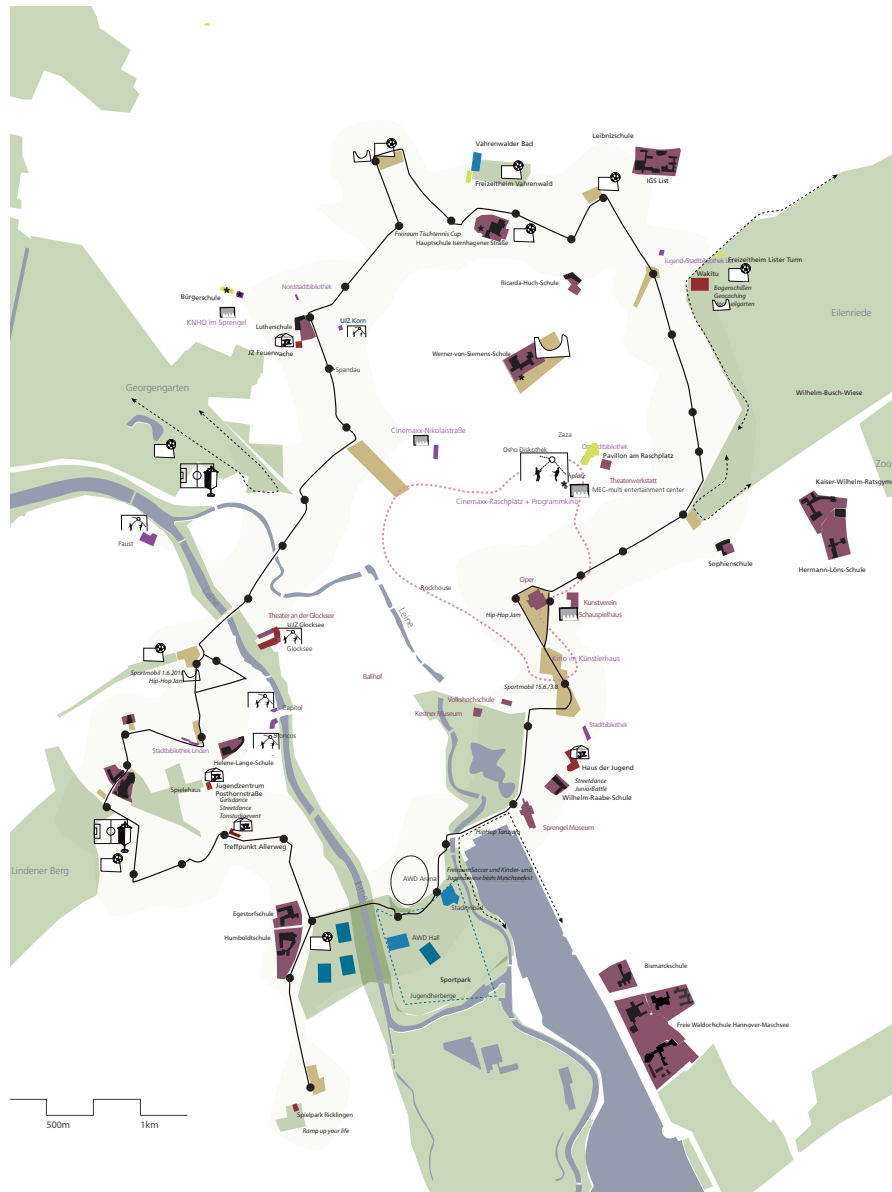
Kraftfelder orten

In einem nächsten Schritt gilt es dann, das überaus reiche Angebot weiterzudenken, zu verschränken und Synergien für die Entwicklung des öffentlichen Raums zu generieren.

Dazu ist es hilfreich, die Potentiale in ihrer räumlichen Lage und Nähe zueinander zu betrachten und nach komplementären Situationen im Raum zu fahnden. Programmatische Ausrichtungen nicht nur jugendbezogener Einrichtungen, fach-eigene Entwicklungsabsichten für bestimmte Ausschnitte der Stadt, in den öffentlichen Raum hineinwirkende Infrastrukturen (ÖPNV etc.) und nicht zuletzt die spezifischen Gebrauchswerte und atmosphärischen Eignungen der Stadträume sind dann gleichsam das „Substrat“, aus dem es das PLUS zu entwickeln gilt.

Dabei bilden die folgenden Kategorien – sie beschreiben verschiedene Handlungsmöglichkeiten und Situationsmerkmale – gleichsam das Suchraster für die Identifikation von Pluspotentialen (vgl. u.a. Wüstenrot Stiftung 2009; Herlyn / von Seggern / Heinzelmann / Karow 2003). Anhand dieser Kategorien wurden die positive Eignung und besondere Qualität aus der Sicht von Jugendlichen geprüft:

- Kontakt, Interaktion und Darstellungsgelegenheit
- Zugang zu Wissen, Information und Kommunikation
- Mobilität, Unterwegssein von Ort zu Ort
- Bewegung vor Ort/Sport und Spiel
- Kreativität, Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, Experimente
- Erholen und Genießen
- Versorgung



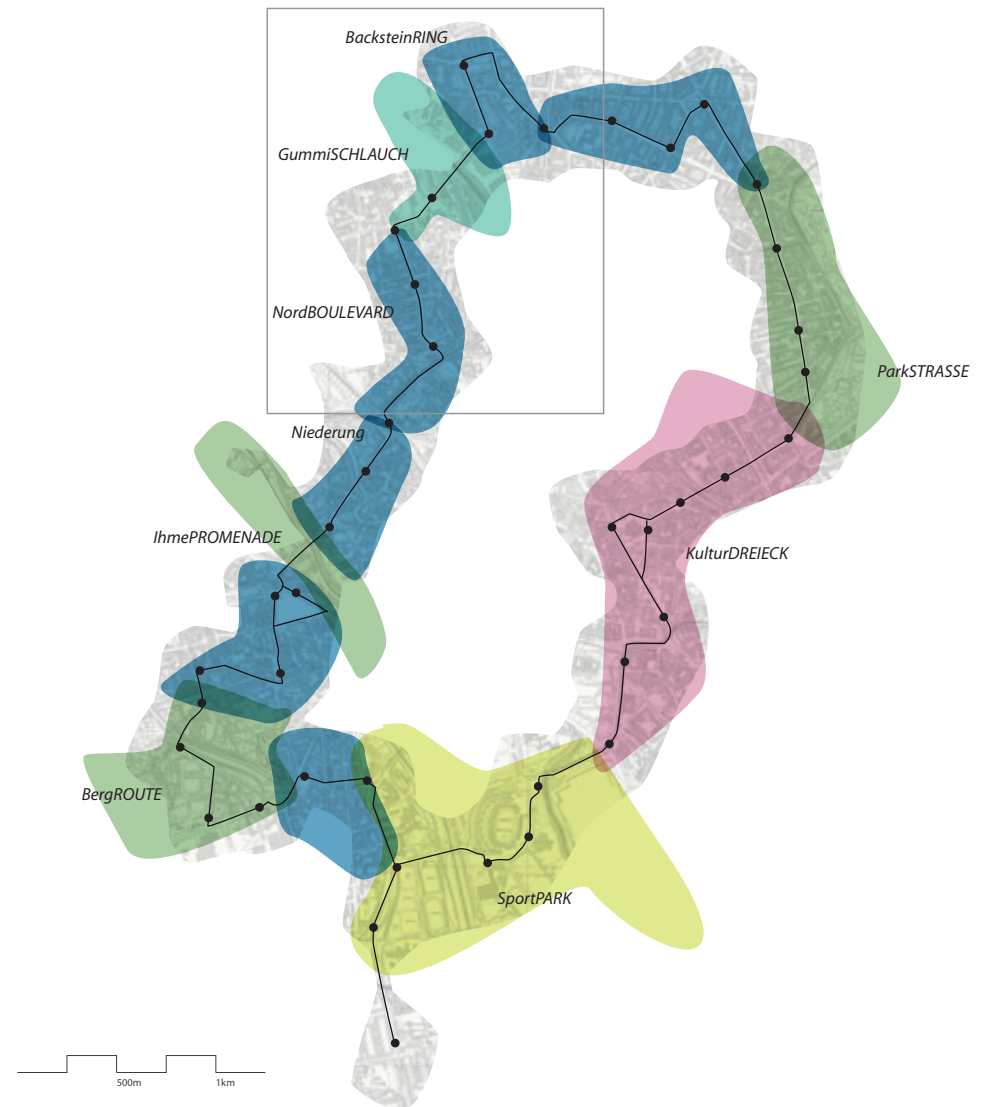
Karte der jugendrelevanten (Frei-)Räume, Einrichtungen sowie kommunaler Konzepte und Projekte (soweit lokalisierbar)

Für die komplementären Situationen im Raum wird die Bezeichnung des Kraftfeldes vorgeschlagen. Als Kraftfelder werden jene Bereiche der Stadt verstanden, die sich durch typische Strukturen voneinander abheben; selten sind sie allerdings randscharf ausgeprägt. Sie zeichnen sich durch spezifische stadtlandschaftliche Gebietskulissen (Lindener Berg, Innenstadt, Eilenriede), raumwirksame Infrastrukturen (ÖPNV, Sportstadien etc.), Atmosphären und soziale Geografien aus. Sie werden im Besonderen geprägt durch verschiedene kulturelle und soziale (Bildungs-)Einrichtungen. Ihre eigenen Tendenzen im Selbstverständnis und ihre örtlichen oder überörtlichen programmatischen Orientierungen können wesentliche Impulsgeber für diese Kraftfelder darstellen.

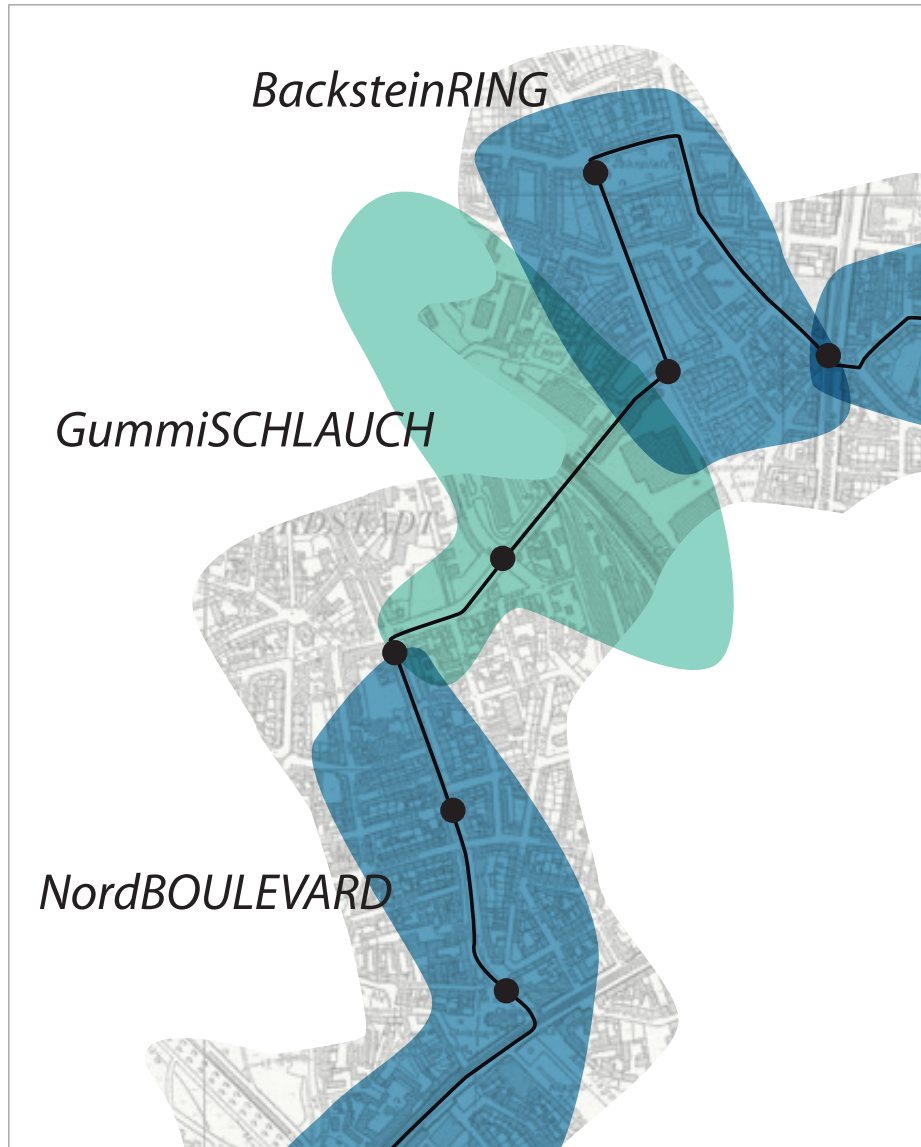
Die spezielle Mischung eines jeden Kraftfeldes birgt ganz eigene Gebrauchs- und Erlebensqualitäten und lässt spezifische Talente und Nutzungspotentiale für Jugendliche entstehen.

Einzelne Kraftfelder sind schon identifiziert und in dieser Broschüre benannt. Weitere wären in der gemeinsamen Arbeit der Fachbereiche noch zu sondieren und auszuarbeiten.

Der jeweils spezifische ‚Mehrwert‘ der Kraftfelder entsteht aus der verstärkten Zusammenschau von Akteuren, Raumtalenten und Angeboten. Ihre Ermittlung ist bereits Teil eines Entwurfes bzw. Teil der Raumperspektive. Die Kraftfelder sind gleichsam das Einstiegsfenster in eine bildhafte Raumperspektive.



Raumperspektive: Karte der Kraftfelder längs der Buslinie 100/200



NordBOULEVARD, GummiSCHLAUCH, BacksteinRING
– drei komplementäre Situationen im Raum

Raumperspektiven entwerfen

Die Funktion einer Raumperspektive liegt darin begründet, übergeordnete, nicht sichtbare Bezüge und konkrete Gestaltung Vorort bildhaft zu vermitteln. Sie integriert alle Kraftfelder, ist als Figur leicht erkennbar und kommunizierbar und dient als visueller Anker des gemeinsamen Kooperationsprozesses. Dies ist auch aufgrund seiner Bindungswirkung zentral für einen gemeinsamen Entwurfsprozess und für die Vermittlung in die Öffentlichkeit.

Die Raumperspektive stärkt bei aller notwendigen Projektorientierung und aktuellen Dringlichkeiten die oft vernachlässigte konzeptionelle Ebene. Angesichts der Vielzahl von bereits laufenden Projekten ist es umso wichtiger, die Gesamtzusammenhänge nicht aus dem Blick zu verlieren und für aktuelle Entscheidungsnotwendigkeiten eine Raum- und Entwicklungsperspektive zur Hand zu haben.

Der Entwurf der Raumperspektive entlang der Buslinie 100/200 gewährleistet, dass die verschiedenen räumlichen Betrachtungs- und Maßstabsebenen zusammen beachtet werden. Die spezifischen Potentiale der Kraftfelder werden ausfindig gemacht und in ihren spezifischen Talenten untereinander in ein gutes Zusammenspiel gebracht. Wo können andere Kraftfelder Schwächen abfedern und sich gegenseitig stärken? Was sind notwendige Verbindungen in, zu oder Überlappungen mit anderen Kraftfeldern; wie kann der gesamte Netzzusammenhang durch die Stärkung der einzelnen Kraftfelder und ihres Zusammenhanges ausgebaut werden? Hier wird es dann auch darum gehen müssen, Erreichbarkeiten mit dem ÖPNV zu verbessern oder auch die Bekanntheit von Angeboten in anderen Kraftfeldern zu erhöhen.

Der weitere Schritt ist es dann, Fehlstellen aufzudecken und sinnvolle Ergänzungen zu erkennen. Was braucht es noch, um das PLUS auch zwischen den verschiedenen Kraftfeldern zur Wirkung kommen zu lassen?

Impulsprojekte kreieren

Um die Potentiale und Synergien innerhalb und zwischen den Kraftfeldern realisieren zu können, werden sogenannte Impulsprojekte angeschoben. Mit ihrer Hilfe wird ein einzelnes Kraftfeld in seinem spezifischen Charakter unter Stärkung des Netzzusammenhangs weiterentwickelt. Die Projektideen werden dabei unter folgenden Gesichtspunkten entwickelt:

Welche Projekte können an diesem Ort für und mit Jugendlichen entwickelt werden?

Wie können dabei die lokalen kommunalen und freien Einrichtungen mit ihrer spezifischen Orientierung und Arbeitsform einbezogen werden?

Was bringen die Fachbereiche an Expertise und Kompetenz ein?

Welche Impulse birgt das Projekt für die Stadtentwicklung?

Für die Entwicklung und Realisation eines Impulsprojektes sind jeweils verschiedenste Akteurskonstellationen vorstellbar. Strategisch und seitens der Kooperationspartner kann dann die Verknüpfung mal eher lokal orientiert sein und ihre Stärke aus der räumlichen Nähe beziehen, dann wieder ist sie gezielt auf Kooperation mit Partnerinstitutionen und –projekten abseits der Lokalität hin angelegt und verschränkt mehrere, mitunter kontrastierende Orte oder Einrichtungen, um den Jugendlichen abseits des eigenen Wohnquartiers andere Betätigungsmöglichkeiten, Kontakt- wie Lernerfahrungen zu eröffnen (oder diese ins Quartier zu holen). Und ein drittes Mal liegt das Potential eines Impulsprojektes in einer migrierenden, ständig den Ort wechselnden, mitunter temporär angesetzten Handlungsform; sie

macht vielleicht die Bedingungen der Fortbewegung zu ihrem eigentlichen Thema. Auch der (räumliche) Umfang der Impulsprojekte kann unterschiedlich ausfallen. Hier lässt sich durchaus auf unterschiedlichen Maßstabs- bzw. Handlungsebenen ansetzen: Das Spektrum reicht von Aktionen im öffentlichen Raum, über kleinste Maßnahmen der Bestandsverbesserung (z.B. hier eine überdachte Sitzmöglichkeit, dort eine bessere Beleuchtung eines Bolzplatzes), über gestalterische Überarbeitungen (eine Schulhoföffnung und –umgestaltung) bis hin zu großräumigen, eher langfristig angelegten, weite Vorläufe und Abstimmungen erfordernden und mit anderen stadt-, landschafts- und anderen planerischen Vorhaben assoziierten Projekten (Gestaltung eines innenstadtnahen Gewässers und seiner Ufer).



Vernetzung Akteure lokal vor Ort



Vernetzung mit externen Akteur



Vernetzung gleicher Projekte / Themen

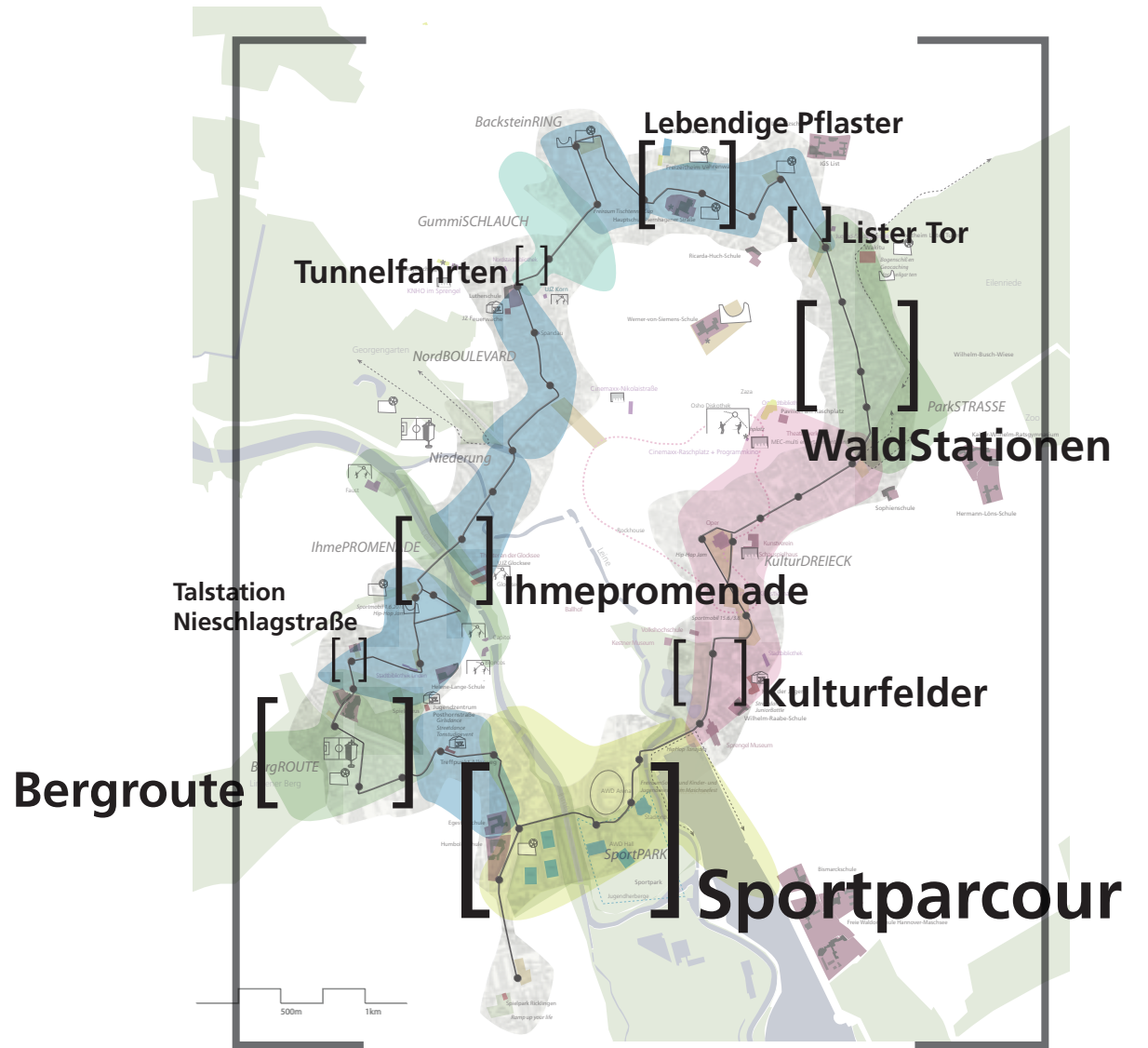


Zeitstrategien temporär - dauerhaft



Maßstabsstrategien

Mögliche raum-zeitliche Ansätze für Impulsprojekte



Buslinie 100 / 200

Erste Vorschläge für Impulsprojekte entlang der Buslinie 100/200

Vielfältige Arbeitsformen kombinieren

Dieser Konzeptvorschlag ist nicht mit der Vorstellung verbunden, ein neues, fachbereichsübergreifendes Gremium nun für Fragen ‚Jugendliche Stadtentwicklung in Hannover‘ aus der Taufe zu heben. Intention ist es vielmehr, zu einer gemeinsamen Raumperspektive für die fachbereichseigene Arbeit und die laufende Kooperation der Fachbereiche zu gelangen, eine gemeinsame Vorstellung für die Kraftfelder zu entwickeln sowie Prioritäten bzw. räumliche Schwerpunkte für die weitere Arbeit zu setzen. Dafür wird vorgeschlagen, die hier beschriebenen Ansätze einer Raumperspektive für den Modellraum der Buslinie 100/200 in Entwurfsworkshops weiter zu denken und zu entwickeln und in erste Ideen für Impulsprojekte einmünden zu lassen. Es bietet sich an, diese Workshops durch externe Fachleute zu unterstützen, mittels Expertisen und Inputs anreichern und die Ergebnisse dokumentieren zu lassen. Danach ist Verfahrenskreativität bei der Suche nach Realisierungspfaden gefragt. Je nach Art des Impulsprojektes kann die Federführung bei der Umsetzung des Impulsprojektes mal bei diesem, mal bei jenem Fachbereich liegen.

Um die Interessen der Jugendlichen zum Tragen kommen zu lassen ist es weiterhin wichtig, die konzeptionelle Arbeit durch Einbindung von Jugendlichen zu qualifizieren. Als sehr hilfreich haben sich in der Praxis Entwurfsworkshops mit Jugendlichen erwiesen; abseits gängiger Befragungen, die letztlich vor allem Klischees abfragen, stellen Jugendliche experimentelle Recherchen an, arbeiten mit Medien und Techniken, zu denen sie eine Affinität haben, und stellen ihre Vorstellungen zur Entwicklung der städtischen Räume vor. Diese Ergebnisse sind mit den Jugendlichen in konkrete Vorschläge zu übersetzen und zu professionalisieren, damit sie in der fachlichen Diskussion Gewicht erlangen und in die verwaltungsinternen Entscheidungsprozesse einfließen können. Es empfiehlt sich, auch hierfür externe Fachleute zu engagieren.

Für die Entwicklung der Impulsprojekte wird es zudem notwendig sein, die Zusammenarbeit zwischen kommunalen und freien jugendbezogenen Einrichtungen zu intensivieren und die bestehende Kooperationskultur weiter zu entwickeln. Die spezifischen Tendenzen ihrer Selbstverständnisse, ihre genaue Kenntnis der örtlichen Situation, ihr Know-how, sind nach Möglichkeit in die Projektaufstellung einzubinden. Diese kann es erforderlich machen, die Anbieter jugendbezogener Arbeit in die Workshops der Fachbereiche einzubeziehen.

Das Projekt ‚Jugend bewegt Stadt. Buslinie 100/200. Platz für eure Ideen‘ liefert bereits erste Erfahrungen im Erproben ungewohnter Realisierungspfade. Es ist der Testdurchlauf für einen prozesshaften, potentialorientierten, räumlich-situativen Ansatz, der sich an den Synergien orientiert, die aus Vernetzung entstehen.



Modellbau von Jugendlichen mit Präsentation



Temporäre Installationen



Spielerische und partizipative Umsetzung von Ideen

Projekte vor Ort



Entwurfsworkshops mit Jugendlichen: kreative Raumrecherchen

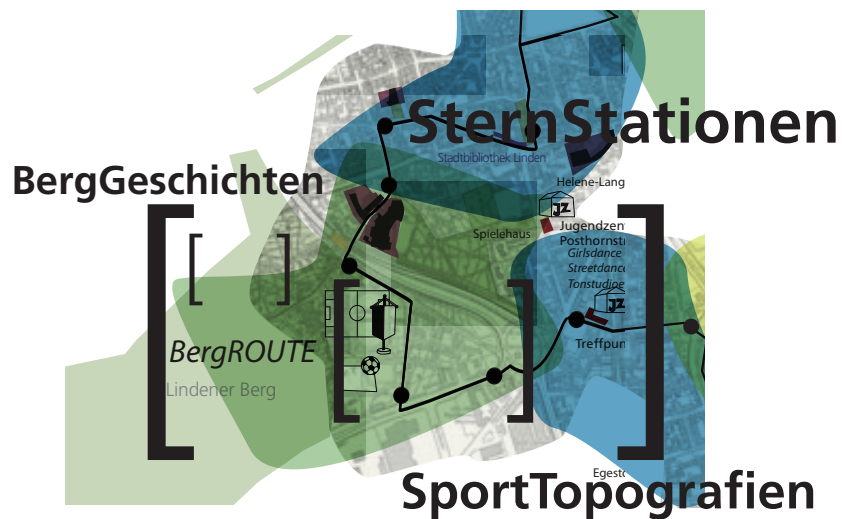


Fachbereichsübergreifende Workshops

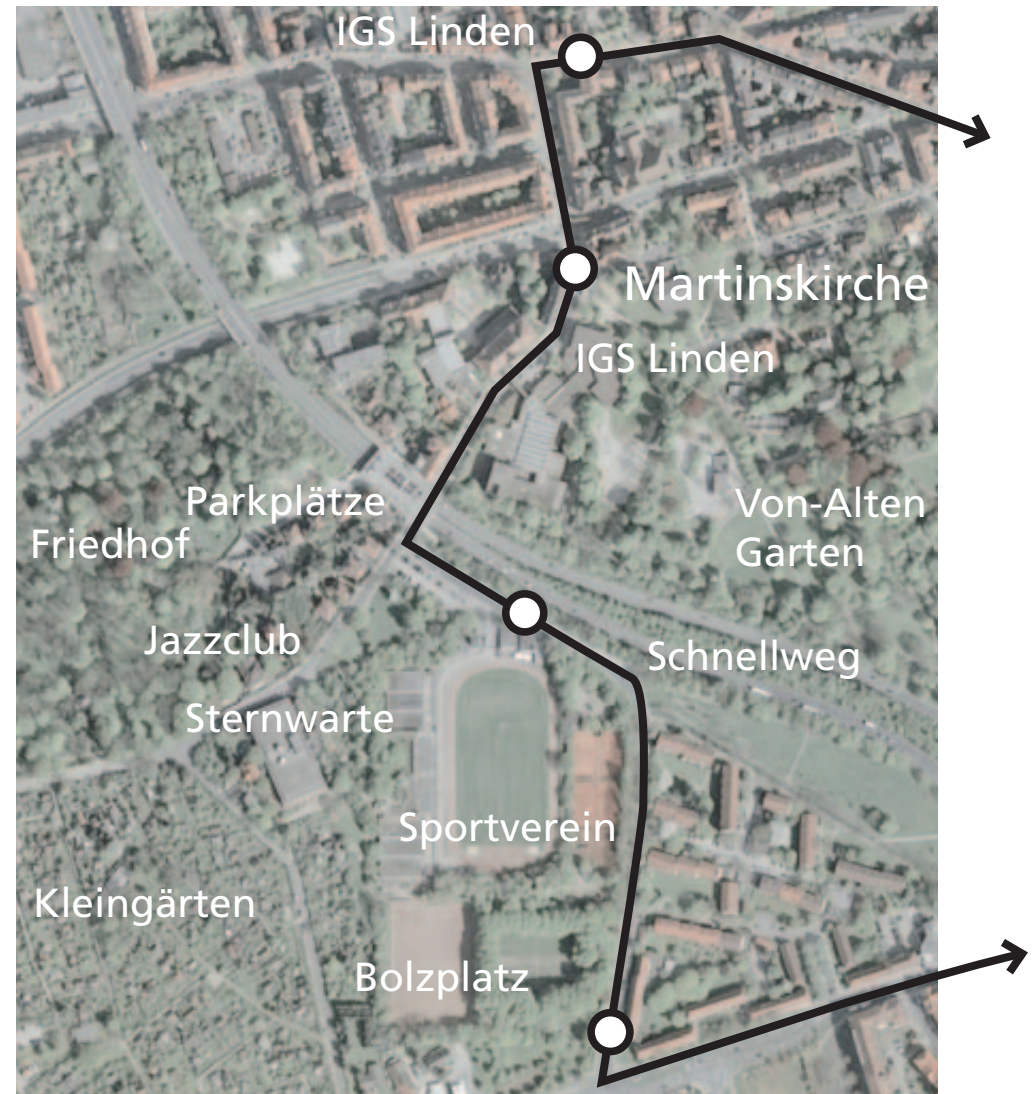


Illustration Impulsprojekte im Kraftfeld BergROUTE

Beim Kraftfeld **Bergroute** sticht als erstes die für Hannover besondere topografische Lage ins Auge. Hier befindet sich mit 89 m über NormalNull ein gefühlter Berg in der Landeshauptstadt. Nachdem aus Linden kommend die Integrierte Gesamtschule passiert und der Schnellweg, der sich in den Hang gräbt, überquert worden ist, lockert sich die Bebauung. Sportvereinsflächen, Teile des alten Volkspark sowie Kleingärten und der alte Friedhof leiten über in einen weiten Landschaftsraum. Die Sternwarte und das alte Wasserreservoir stehen neben Jazzclub und Biergarten.



Ausschnitt Kraftfeld BergROUTE mit Vorschlägen für Impulsprojekte: BergGeschichten, SportTopografien und SternStationen

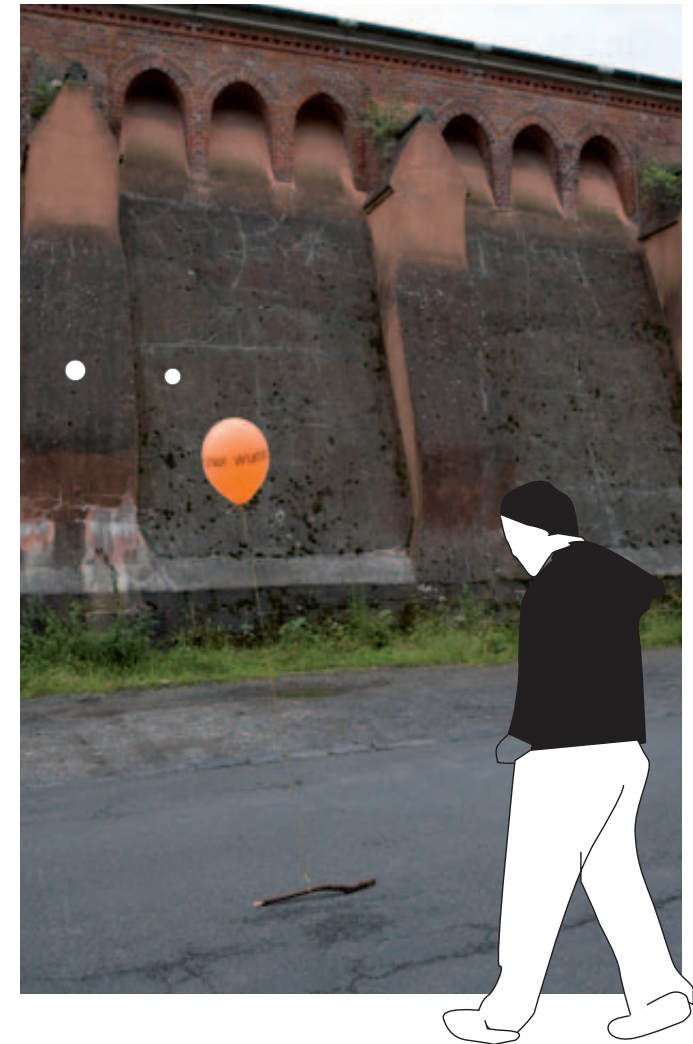


Impulsprojekt: BergGeschichten

Wie könnte das Projekt *Berggeschichten* verlaufen?

Wasserbehälter, Sternwarte, Küchengarten, Schnellweg... Wieso sind diese Nutzungen an diesem Ort und was passiert dort heute?

Unter der Federführung des **FB Bildung und Qualifizierung** wird der Lindener Berg zum LernLabor in Sachen Geschichte und Wissenschaften. Zusammen mit der **Geschichtswerkstatt Linden** und Experten von **Energycity**, der **Universität Hannover** werden über konkrete Orte wie den Wasserbehälter, die Sternwarte, den Küchengarten Informationen gesammelt und Fragen gestellt. SchülerInnen der Schulen entlang der **Linie 100/200** nutzen den Lindener Berg als erweitertes Klassenzimmer. Sie forschen, machen Interviews, Fotos, Experimente, ... Die Geschichten und Erfahrungen setzen sie dann in kleinen Installationen, in Hörspielen, in Texten und Collagen um, die sie dann wieder vor Ort ausstellen ...



„Dass der Lindener Berg so viele Geschichten hat, das hätten wir nicht gedacht. Und dass hier immer noch ein Wasserspeicher für Hannover ist ... das alles haben wir in diesem Projekt mit den Ballons und den Hörspielen erfahren! Wir sind extra dieses Wochenende hergefahren, nachdem wir im Bus einen Hinweis im Fahrgastfernsehen gesehen haben. Zuerst waren wir schon in der der Ausstellung im historischen Museum, da haben wir die Podcasts und Interviewfilme der Jugendlichen mit den Experten gesehen...“

(Familie mit 2 Kindern aus der Südstadt)

Impulsprojekt: SportTopografien

Wie könnte das Projekt *Sporttopografien* verlaufen?

Der **FB Sport und Eventmanagement** und der **Sportverein Linden 07** entwickeln das Projekt SportTopografien. Ausgehend vom Sportplatz wird die einmalige topografische Lage im Hinblick auf unterschiedliche Sportarten entwickelt. Der **FB Umwelt und Stadtgrün** unterstützt sie bei der Umsetzung auch im Rahmen ihres Projektes ‚Grüne Gesunde Großstadt‘.

Der Verein erweitert sein Angebot um Sportklettern und Mountainbikefahren und kooperiert mit der **Snowboardgruppe des Unisports**. Die **IGS Linden** und die **Helene Lange Schule** nutzen die neue Kletterwand und den Mountainbike-Corso im Sommer im Sportunterricht. Mit dem **FB Jugend + Familie** gibt es Angebote im Programm FreiRAUM, die mit der Linie 100/200 angefahren werden. Bei dem jährlichen SommerContest und den WinterSpecials wird die Straße bis zur Nieschlagstraße zur Sportfläche – in Anlehnung an die Seifenkistenrennen früherer Zeit. Die Haltestelle ist die Talstation und der Bus bringt die Snowboarder/Skater wieder bis fast auf den Gipfel...



„Ich bin wegen der Snowboardrampe fürs Wochenende aus Köln hierher gefahren. Im Sommer komme ich auch zur DownhillSkateNacht. Auch wenn mich die Jungs und Mädels hier voll abgehängen – die machen das ja auch in der Schule und in diesem Verein hier drüben, und die Stadt unterstützt die auch, das findet man selten... “

(Snowboarder aus Köln)

Impulsprojekt: SternStationen

Wie könnte das Projekt *SternStationen* verlaufen?

Der **FB Umwelt und Stadtgrün** lobt zusammen mit dem **FB Planen und Stadtentwicklung** einen städtebaulichen Wettbewerb zur Neuordnung des Areals am Lindener Berg aus.

Parallel zum Wettbewerb entwickeln Jugendliche Ideen zu Stern-Chillorten auf dem Lindener Berg, die die eingeladenen Büros mit berücksichtigen müssen. Die SternChillorte werden zusammen mit den städtebaulichen Entwürfen der Öffentlichkeit präsentiert und diskutiert. Innerhalb des folgenden städtebaulichen Entwicklungsprozesses setzen die Jugendlichen mit Hilfe von Profis (**Landchaftsarchitekten, Lichtplaner, Musiker**) ihre Entwürfe und Ideen um. So inszenieren sie mit besonderen Sitzgelegenheiten Orte und Blicke auf den Lindener Berg. Eine temporäre Bühne unterhalb des Wasserbehälters wird ein beliebter Veranstaltungsort des Sommers: Der HipHop Contest des **FB Jugend und Familie** findet in diesem Jahr hier statt, und auch die Tanzgruppe des JZ Posthornstraße und Gruppen aus dem Haus der Jugend nutzen die Bühne für Aufführungen in den Sommermonaten genau so wie das **Mittwochtheater** und der **Jazzclub**.

Das **Junge Schauspiel** entwickelt das Musik-Tanz-Theater Projekt ‚Hubble‘ in und um den Lindener Berg mit der Theaterklasse der IGS Linden. Innerhalb der langen Nacht der Theater ist die Bühne DAS Highlight des Jahres...



„Diese grüne Bank hier an der SternenRoute ist mein neuer Lieblingsplatz, auch wegen der schönen Klänge. Ich setze mich hier gerne kurz mal hin auf meinem täglichen Spaziergang. Die Bank haben Jugendliche gebaut und auch die Musik haben sie wohl selbst gemacht - mit dem Jazzclub und in einem Profistudio...“

(Rentnerin aus Linden)

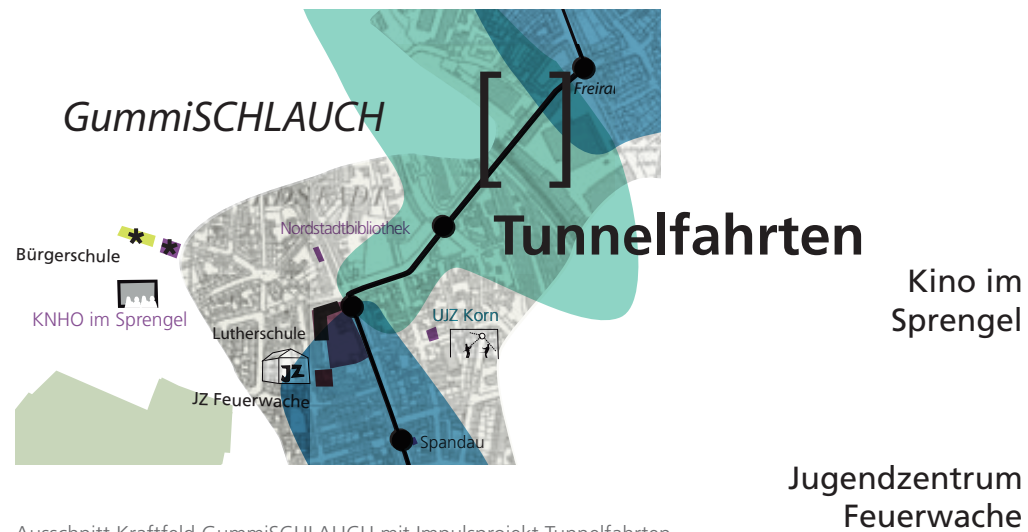


SternenSchau am Lindener Berg, das hat meine Tochter im letzten Halbjahr in ihrer Musikklass mit dem Jungen Schauspiel Hannover erarbeitet. Da war ich auch endlich mal wieder im Biergarten dort..."

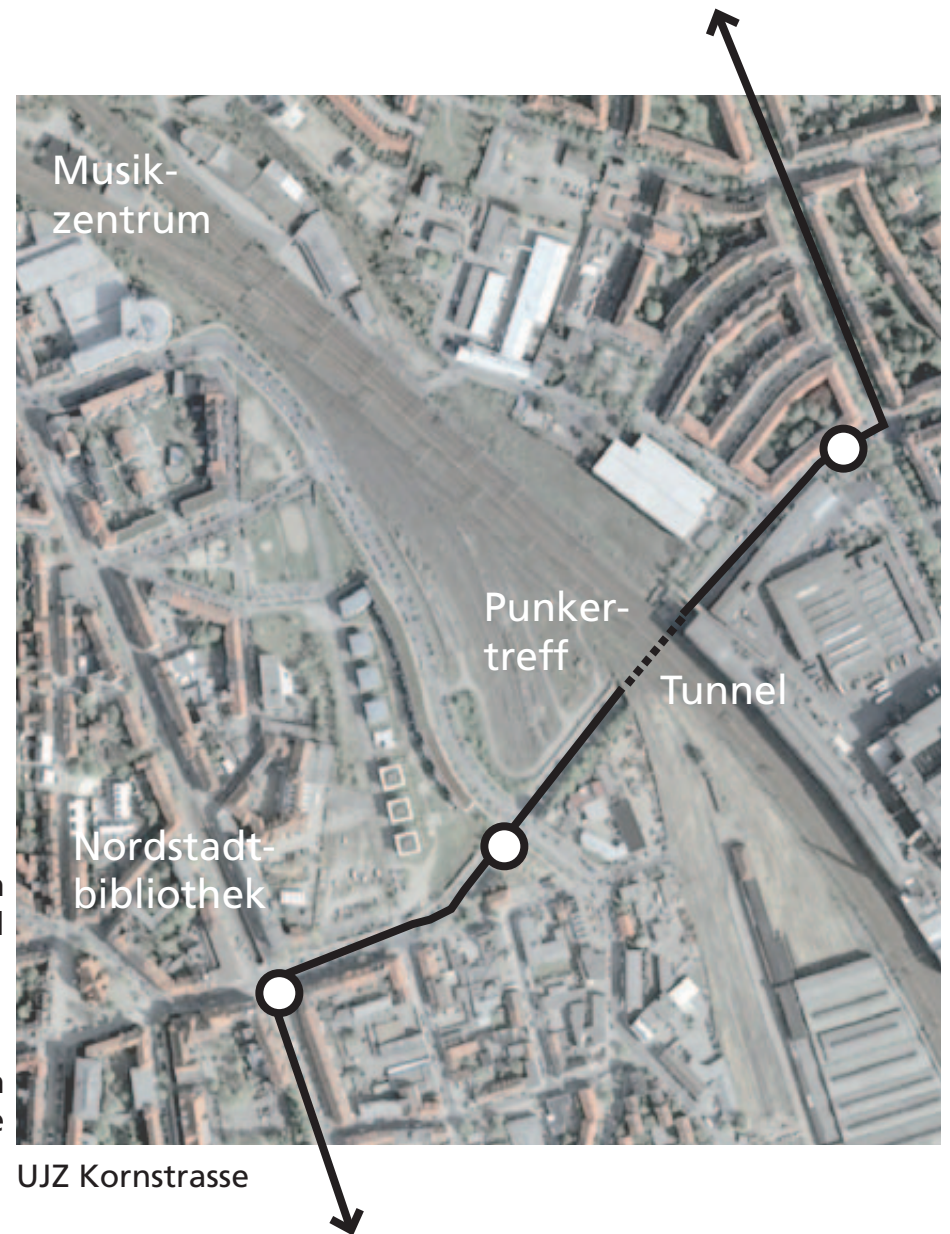
(Vater aus der List)

Impulsprojekt im Kraftfeld GummiSCHLAUCH

Beim Kraftfeld **GummiSchlauch** ist die Unterführung unter der Gleis-trasse der Fernbahn prägend für die Atmosphäre. Angelagert befinden sich die weitläufigen Brachflächen des ehemaligen Güterbahnhofs. Das Contiwerk mit dem typischen Gummigeruch steht neben Wohn-bebauung und kleinteiligen Gewerbestrukturen. An Akteuren finden sich das Musikzentrum, der Punkertreffpunkt direkt im Tunnel sowie etwas entfernt die Lutherschule und die Nordstadtbibliothek, aber auch das Jugendzentrum Feuerwache, das UJZ Kornstrasse und das Kino im Sprengel.



Ausschnitt Kraftfeld GummiSCHLAUCH mit Impulsprojekt Tunnelfahrten

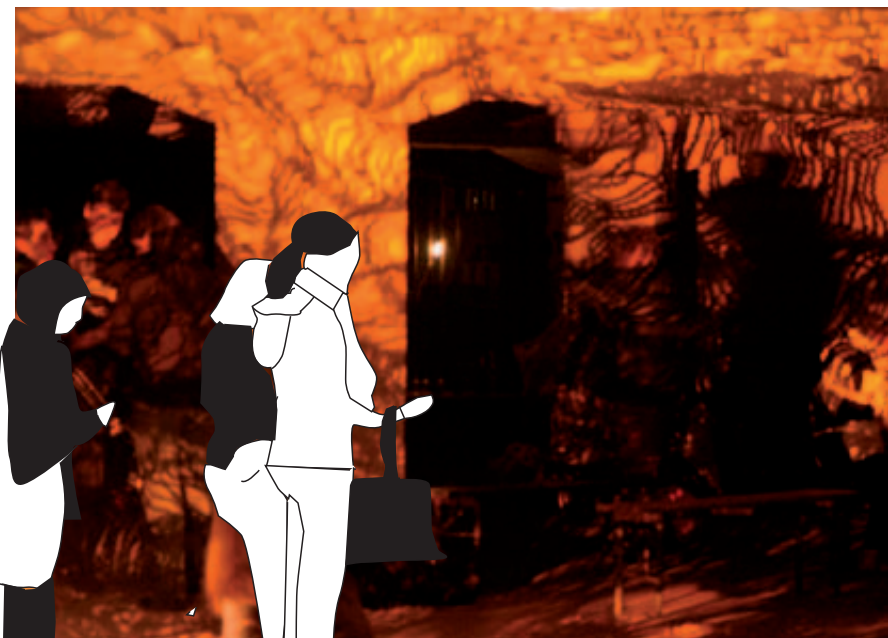


Tunnelfahrten mit Lichtinstallation und Klangcollagen

Wie könnte das Projekt Tunnelfahrten zustande kommen?

Der Tunnel wird auf Initiative des **FB Planen und Stadtentwicklung** von Jugendlichen des **JZ Feuerwache** zusammen mit einer Lichtplanerin temporär inszeniert. Eine **Leuchtenfirma** unterstützt das Projekt. Einige Busse der Linie 100 / 200 wurden so gestaltet, dass sich beim Durchfahren des Tunnels besondere Effekte ergeben. Innerhalb der Woche, in der die Unterführung nachts angestrahlt wird, macht das **Musikzentrum** zusammen mit dem **FB Jugend und Familie** einen HipHop- und Breakdance Battle im Tunnel.

Auch die BMXer, die nun in Absprache mit der **Bahn AG** auf einer temporären BMX-Strecke auf dem ehemaligen Güterbahnhofsgelände fahren, zeigen auf selbstgebauten Rampen einige Tricks.



„Dieses Stück durch den Tunnel am Pferdeturm mag ich überhaupt nicht, denn der ist wirklich häßlich. Vor zwei Wochen oder so gab es da diese Lichtinstallation da war der Tunnel plötzlich meine Lieblingsstrecke. Und wenn ich dann noch den Bus bekommen habe, der passend dazu gestaltet war – das war wunderschön...“

(Pendlerin zwischen Jahnplatz und Gerberstraße)

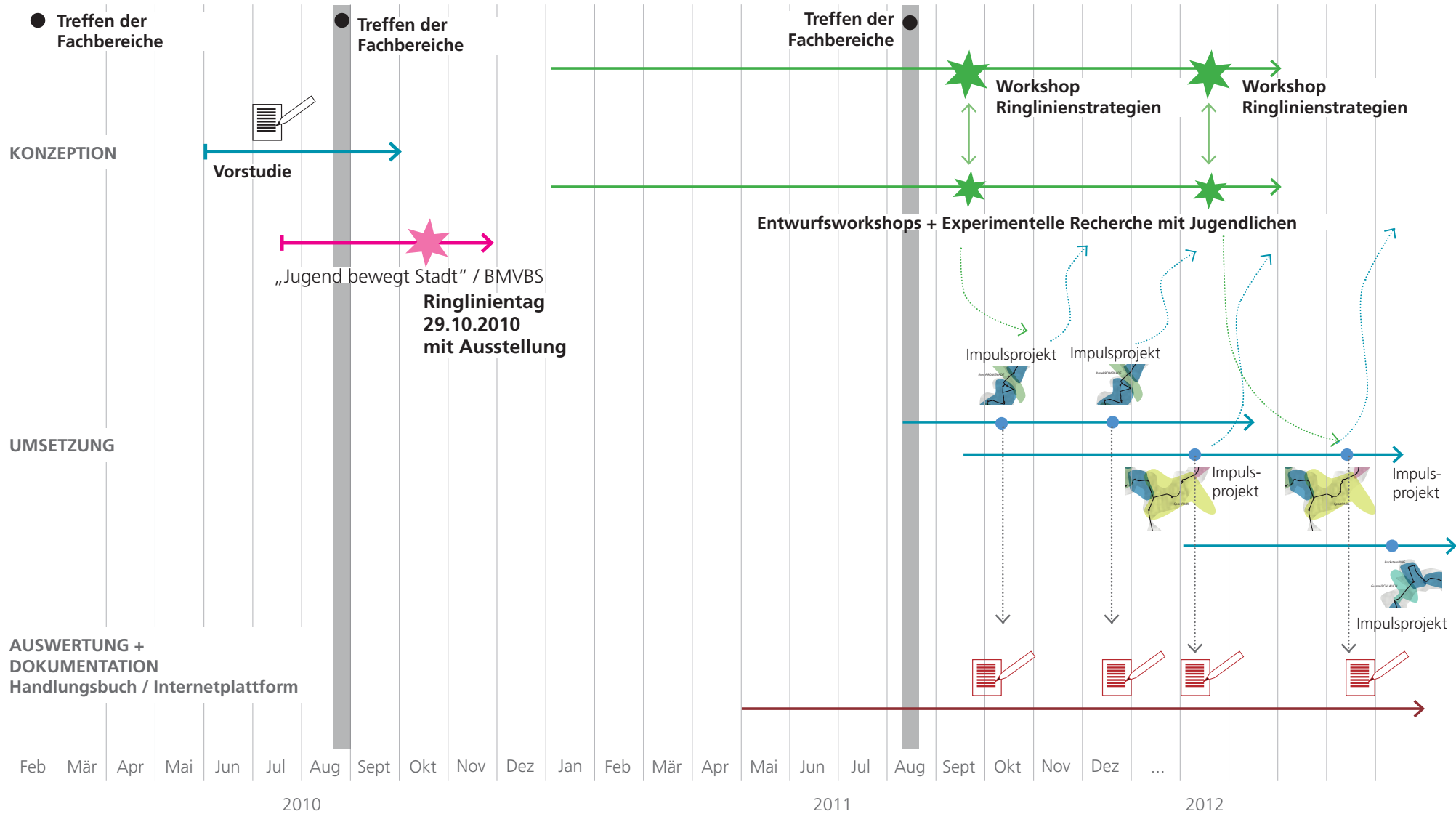
Vorschlag für weitere Schritte

Die Konzeptstudie ist mit der vorliegenden Dokumentation abgeschlossen. Die weiteren Arbeitsschritte, die die nebenstehende Grafik visualisiert, sind als eine grobe Skizze zu verstehen. Es ist ein Vorschlag, wie der weitere Prozess der Zusammenarbeit, Projektentwicklung und Umsetzung praktikabel zu gestalten wäre.

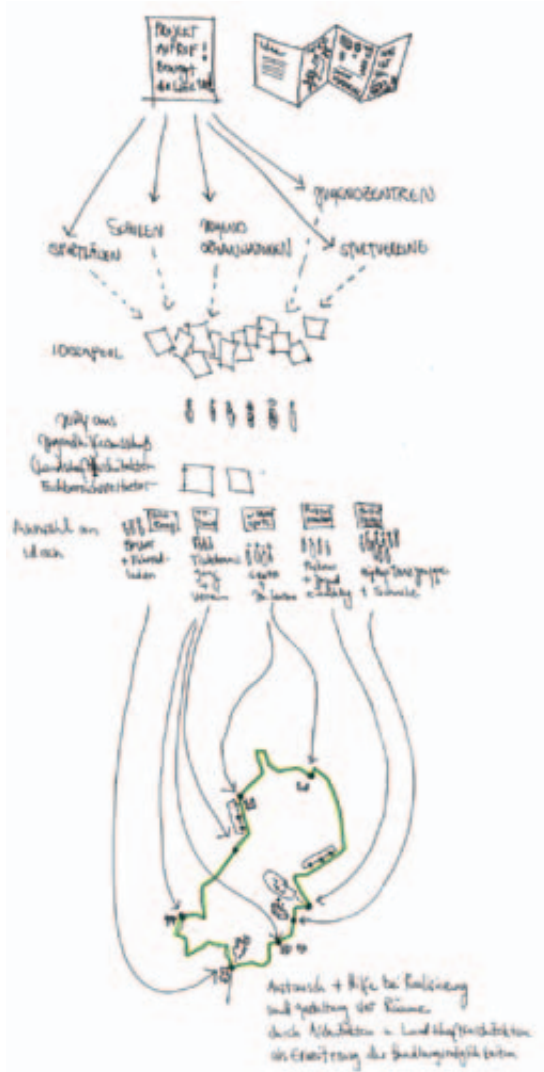
Auf der Konzeptionsebene sollen in Workshops gemeinsam mit den Vertreter/innen der Fachbereiche anhand der bildhaften Raumperspektive die vorgeschlagenen Kraftfelder sondiert und entwickelt werden. Vorhandene Ideen und Konzepte sollen so verknüpft und zu gemeinsamen Impulsprojekten weiterentwickelt werden. Parallel werden Workshops mit Jugendlichen durchgeführt, z.B. eine experimentell angelegte Recherche zur Ringlinie, die zu einer kreativen Auseinandersetzung mit dem Ringlinienthema anregt. Es könnten z.B. ein Videoprojekt einbezogen oder durch Jugendliche Interviews im Bus gemacht werden.

Die in den Workshops entwickelten Impulsprojekte können nacheinander oder auch parallel durchgeführt werden. Die Abläufe, Erfahrungen und Ergebnisse werden jeweils dokumentiert und ausgewertet, und damit zu einem sich anhäufenden Erfahrungsschatz verdichtet. Die Präsentation der Impulsprojekte in geeigneter Weise nach außen (z. B. auf einer Internetplattform) ist dabei wichtiger Teil des Projekts.

Die erste Konzipierung der Arbeitsschritte zeigt die Mehrebenenstruktur mit den miteinander zu verschränkenden Teilbereichen. Die Umsetzung des Projektes ist prozesshaft angelegt. Das Konzept ist damit flexibel und situativ den Projektfortschritten und Zwischenergebnissen immer wieder neu anzupassen.



Bewegung entlang und mit der Ringlinie als Auftaktprojekt



Skizze Projektaufbau Jugend bewegt Stadt – Platz für eure Ideen!

Mit den Mitteln aus dem Projektfonds „Jugend bewegt Stadt“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung wurden Möglichkeiten der Raumentwicklung für Jugendliche an Orten entlang der Ringlinie über konkrete gestalterische Impulse zum Thema Bewegung–Infrastruktur–Jugendliche erprobt.

Eine Ausschreibung des BMVBS im Juni forderte Städte und Gemeinden auf, sich als Modellstädte für den Aktionsfonds Jugend bewegt Stadt zu bewerben. Mit den Mitteln aus den Aktionsfonds sollen in den einzelnen Städten Mikroprojekte zum Thema Sport und Bewegung entstehen, die von Jugendlichen selbst entwickelt und umgesetzt werden. Der Fachbereich Jugend und Familie hat sich mit einem Konzept, das die Ringlinie in den Fokus nimmt, erfolgreich an dieser Ausschreibung beworben.

Ziel des Modellvorhabens war es zu erfahren, ob Mikroprojekte eine Möglichkeit sind, Jugendliche an Stadtentwicklungsprozessen direkt zu beteiligen und Umsetzungspfade innerhalb der Verwaltungen zu überprüfen. Mikroprojekte als ein Ansatz der Beteiligung sollten erprobt und im Verwaltungshandeln getestet werden.

Über einen Projektauftrag, der an Schulen, Vereinen, Jugendeinrichtungen, etc. ausgelegt wurde, wurden Jugendliche dazu aufgefordert, Ideen für Sport, Bewegung und jugendliche Performanz in Räumen entlang der Ringlinie zu entwickeln. Dies konnten mobile Skaterampen auf Stadtplätzen oder Hip-Hop-Aufführungen an der Haltestelle sein. Es wurden insgesamt 18 Vorschläge von Jugendlichen eingereicht, einige in Zusammenhang mit einer Jugendeinrichtung oder einem Verein. Die Vorschläge reichten von Licht für einen Bolzplatz, mobile Skate- und BMX-Rampen, Obstacles für Parkour bis zur Öffnung und Gestaltung eines Schulhofs. Eine Jury aus Vertreter/innen des Jugendhilfeausschusses, der beteiligten Fachbereiche und Landschaftsarchitekt/innen diskutierte die 18 eingereichten Vorschläge und gab Empfehlungen zur Umsetzung der Projekte. Am ‚Ringlinientag‘ am 29. Oktober 2010 wurden dann die umgesetzten Mikroprojekte öffentlich gezeigt und gewürdigt. Die Buslinie und ein zusätzlicher Sonderbus verbanden die Projektstandorte, die auch von anderen Jugendlichen genutzt werden könnten.

Im Gesamtzusammenhang dieser Projektentwicklung fungiert er quasi als erster Versuch, der zeigen kann, wie die Resonanz bei den Jugendlichen ist, welche Richtung ihre Ideen nehmen, welche Orte gewählt werden.



Übersicht über alle am Ringlinientag realisierten Projekte und Aktionen



Projekt Parkour / Denk Mal! am Georgsplatz / Haltestelle Aegidientorplatz

Projekt Tanzraum an der Haltestelle Lindener Marktplatz



Gemeinsam das PLUS entwickeln!

Das PLUS, das zum Vorschein gebracht werden soll, liegt auf drei Ebenen:

Es ist ein Plus für Jugendliche, denn es handelt sich um Räume, die ein Pluspotential aus der Sicht von Jugendlichen bergen. Es soll ein für sie attraktives Angebot entstehen, das Aktivität und Kreativität ermöglicht. Gleichzeitig wird den Jugendlichen signalisiert, dass sie von Seiten der Stadt wahrgenommen werden, dass sie einbezogen und gewertschätzt und nicht, wie häufig üblich, nur an den Rand gedrängt werden.

Das PLUS bezieht sich auch auf die Quartiere und deren Bewohnerschaft, die alle Altersgruppen umfasst. Die Qualifizierung von Orten für bzw. durch Jugendliche sollte auch eine Attraktivitätssteigerung für den Gesamtraum bewirken. Neue Erlebnismöglichkeiten entstehen, die nicht – zumindest nicht nur – exklusiv für Jugendliche sind. Ein jugendgemäßes Angebot ist für Familien insgesamt attraktiv und führt zur Belebung im Quartier. Im besten Falle ergibt sich daraus eine Bereicherung für alle.

Das PLUS bezieht sich außerdem auf die städtischen Fachbereiche. Sie können davon profitieren, dass unterschiedliche Konzepte und Ressourcen einbezogen und verknüpft werden können. Der Austausch und der gebündelte Einsatz führen zu besonderer Effektivität und Ausstrahlung dessen, was bereits durchgeführt wird – die „sowieso-Projekte“ – oder dessen, was bereits vorhanden ist. Es wird in dem neuen Kontext stärker sichtbar und besonders wirkungsvoll.

LITERATUR

STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN (AUTOREN)/ WÜSTENROT STIFTUNG (Hrsg): Stadtsurfer, Quartierfans&Co. - Stadtkonstruktionen Jugendlicher und das Netz urbaner öffentlicher Räume, Berlin 2009

HERLYN, ULFERT/SEGGERN, HILLE VON/HEINZELMANN, CLAUDIA/KAROW, DANIELA (AUTOREN)/ WÜSTENROT STIFTUNG (Hrsg): Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Chancen und Restriktionen der Raumeignung, Opladen 2003

KESSL, FABIAN/ REUTLINGER, CHRISTIAN/MAURER, SUSANNE/ FREY, OLIVER (Hrsg): Handbuch Sozialraum, Wiesbaden 2005

DEINET, ULRICH: Die Sozialraumdebatte in der Jugendhilfe, in: Deinet, Ulrich/ Krisch, Richard: Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung, Opladen 2002

V. DETTEN, BÖRRIES / SCHMIDT, ANKE: Schullandschaften – Schule im Netz urbaner Räume von Jugendlichen, in: PlanerIn 5/10, 2010

FACHBEREICH JUGEND UND FAMILIE, LANDESHAUPTSTADT HANNOVER: Konzept für die Neuorganisation der Kinder- und Jugendarbeit in Hannover (Drucks. Nr. 15-0335/2010), Hannover 2010

PROGNOS AG: Familienpolitik-Gutachten für die Landeshauptstadt Hannover, Hannover 2005

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER: Bildung, Betreuung, Erziehung. Kommunale Bildungsplanung in der Landeshauptstadt Hannover, Hannover 2009

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER: Hannover plus 10. Arbeiten für eine junge und innovative Stadt 2005-2015, Hannover 2005

www.hannover.de/han2020/

www.montag-stiftungen.com

www.nelecom.de

BILDNACHWEIS

S. 5 rechts: www.lolaweb.nl; S. 6 links: Sabine Rabe; rechts: Moritz Bellers
S. 17 oben links, Mitte: Anke Schmidt; oben rechts: Henrik Schultz / Olaf Staak; unten links, Mitte: Anke Schmidt; rechts: Daniela Karow-Kluge; unten rechts: STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN S. 28: Skizze Anke Schmidt; S. 29: Bernd Jacobs

Bildmaterial Collagen: S. 20: Foto von Projekt Ballonsakt2008 von Annalen Gruss, S. 21: www.bild.de, S. 22: Projekt lebalto, S. 23 Foto Moritz Bellers, Projekt von Amalia Besada und Rosalie Zeile, S.25 Hafensafari 2008

Landeshauptstadt

Hannover

Der Oberbürgermeister

Fachbereich
Jugend und Familie

Auftraggeber

Landeshauptstadt Hannover,
Fachbereich Jugend und Familie

Auftragnehmer und Inhalt

Das Projekt wurde als Kooperationsprojekt
der Plattform STUDIO URBANE LAND-
SCHAFTEN bearbeitet von:

landinsicht //
projektbüro dipl. ing anke schmidt
Escherstr. 22, 30159 Hannover
www.landinsicht.de

börries v. detten landschaftsarchitekturen
Escherstr. 22, 30159 Hannover

Dr. phil. Claudia Heinzelmann,
Sozialwissenschaftlerin

Beratung: Prof. Dr. – Ing. Hille von Seggern

Redaktion und Kontakt

Bernd Jacobs
Jugendbildungscoordination
Ihmeplatz 5
30449 Hannover
0511 168 45400
bernd.jacobs@hannover-stadt.de

August 2011